

Das absolute Gottesgericht am Kreuz Jesu Christi

Von Karl Geyer †

Das absolute Gericht, die totale Gottesferne, die völlige Gottverlassenheit, das Aufhören jeglichen Geisteszustroms und jeder Lebensverbindung mit Gott, kann nur ein nichterschaffenes Wesen aushalten, ein Wesen, das unsterbliches Gottesleben in sich trägt, wie Gott Selbst.

Dieses Leben aber ist außer dem Vater nur in dem Sohne. „Denn gleichwie der Vater Leben hat in Sich Selbst, also hat Er auch dem Sohne gegeben, Leben zu haben in Sich Selbst“ (Joh. 5, 26).

Als daher der Vater den Vorsatz der Äonen in Christo Jesu fasste vor Grundlegung der Welt, kam nur ein Wesen als Lamm Gottes in Frage. Dazu erbot der Sohn Sich dem Vater gegenüber vor Grundlegung der Welt, und darum liebt Ihn Sein Vater, weil Er Sein Leben zur Verfügung stellte, um die Welt zu retten (Joh. 10, 17; 1. Petr. I, 19—21; Eph. 3, 11; I, 4 u. a.). Ohne diese Bereitwilligkeit des Sohnes, die Sünde der Welt zu sühnen und die Ehre des Vaters völlig wiederherzustellen und Ihn darüber hinaus unendlich zu verherrlichen für die Liebe des Vaters zur Welt, hätte es nie eine Wertschöpfung gegeben. Gott ruft nichts ins Dasein, für dessen Vollendung nicht die völlige Garantie im Voraus besteht. Diese Garantie liegt allein im Sohne der Liebe, der die Bürgschaft für alle und alles übernahm und auf alle Gottesverheißungen der große „Ja“ und der große „Amen“ ist und alle restlos hinausführt zur Herrlichkeit Gottes durch uns, die Gemeinde (2. Kor. I, 20).

Das absolute Gottesgericht, die völlige Gottverlassenheit, ertrug daher nur der Eine, der Reine, der Sohn der Liebe, weil Er Leben hatte in Sich Selbst. Am Kreuz, als der Vater dem Sohne drei Stunden in dichtester Finsternis und in innerer Gottverlassenheit allein ließ, so dass der Sohn laut schrie: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“, ertrug der Sohn jenes Gericht, das kein erschaffenes Wesen hätte ertragen können.

Ein Bild soll das veranschaulichen!

Ein Freund von mir, der außerhalb eines Dorfes auf einer einsamen Mühle wohnte, erzeugte mit Hilfe seines Wasserrades seine Elektrizität zur Beleuchtung der Mühle selbst, da durch sein Tal keine Überlandleitung ging. Später, als eine solche gelegt wurde, ließ er sein Haus auch anschließen. Wenn jedoch das Überlandwerk den Strom abschaltete, oder bei einem Gewitter der Strom aussetzte, so dass das ganze Dorf im Dunkel lag, stellte er sein Mühlrad an und ließ die Dynamomaschine laufen und erzeugte sein Licht selbst. Er hatte immer Licht, auch dann, wenn die anderen keines hatten.

So ist es auch mit dem Sohne der Liebe! Er hat Leben in Sich Selbst, wie der Vater Leben hat in Sich Selbst. Er kann daher auch allein leben, d. h. in der Gottverlassenheit Licht und Leben in Sich haben, wo alle anderen tot wären im absoluten Sinne des Totseins, d. h. ausgelöscht, nie mehr existierend.

Am Kreuze verspürte der Sohn, was wir eigentlich verspüren müssten, aber gar nicht verspüren können, weil es die Auslöschung unserer Existenz bedeuten würde. Wir wären im Atom eines Sekundenbruchteils restlos ausgelöscht,

wenn Gott uns in ein solch absolutes Gericht bringen würde. Da ist selbst das Gericht bzw. der Strafvollzug im Feuersee, bei dem der Rauch der Qual aufsteigt von Äon zu Äon, von Zeitalter zu Zeitalter, kein Vergleich dagegen. Im Feuersee existieren die Geschöpfe äonenlang, ohne ausgelöscht zu sein. Am Kreuz, in der absoluten Gottverlassenheit, wäre im Augenblick des Abschaltens des göttlichen -Zuflusses kein erschaffenes Wesen mehr vorhanden gewesen. Das Gericht am Kreuz ist das einzige absolute Gericht der Weltgeschichte und geht in seiner schaurigen Tiefe weit hinaus über Hades und Gehenna, über Totenreich und Feuersee.

So ernst nimmt Gott die Sünde! Solch totale Maßnahmen ergreift Er, um sie zu richten und in allen ihren Folgen und Auswirkungen abzuschaffen und zu beseitigen (Hebr. 9, 26).

Diese Gottesferne halten selbst Satan und Sünde nicht aus. Sie haben ja kein Leben in sich selbst. Damit wurde am Kreuz jeglicher Lebensanspruch der Sünde endgültig ausgelöscht. Am Kreuze wurde offenbar, dass die Sünde nicht existenzfähig ist in sich selbst. Der Sohn wurde in der Vollendung der Zeitalter geoffenbart zur Abschaffung der Sünde durch Sein Opfer. Sünde und Tod werden aufgehoben, Gerechtigkeit und Leben bleiben.

(Aus: „Ich bin gewiss! Der Weg zur Heilsgewissheit.“ Näheres wolle man dem beiliegenden Sonderprospekt entnehmen.)